
BestMasters

Mit „BestMasters“ zeichnet Springer die besten Masterarbeiten aus, die an renommierten Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz entstanden sind. Die mit Höchstnote ausgezeichneten Arbeiten wurden durch Gutachter zur Veröffentlichung empfohlen und behandeln aktuelle Themen aus unterschiedlichen Fachgebieten der Naturwissenschaften, Psychologie, Technik und Wirtschaftswissenschaften.

Die Reihe wendet sich an Praktiker und Wissenschaftler gleichermaßen und soll insbesondere auch Nachwuchswissenschaftlern Orientierung geben.

Lydia Schmieder

Leben mit einem beeinträchtigten Kind

Eine entwicklungspsychologische
Untersuchung von Selbstberichten
der Eltern

Lydia Schmieder
Hildesheim, Deutschland

BestMasters

ISBN 978-3-658-08177-5

ISBN 978-3-658-08178-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-08178-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Geleitwort

Eine Studienabschlussarbeit thematisch außerhalb des Üblichen zu schreiben ist nicht ohne Risiko, sie auch methodisch untypisch anzulegen ist mutig, und sie dann auch mit außergewöhnlichem Datenmaterial zu unterlegen ist eindrucksvoll. Das vorliegende Buch von Frau Schmieder zeigt, dass sich eine solches Wagnis lohnen kann: Es ist ihr geglückt, ein wichtiges Thema, eine vernachlässigte Perspektive (und einen bislang ungehobenen Datenschatz) für eine wissenschaftlich ertragreiche Forschungsarbeit zu nutzen.

Eine solche Studie muss zahlreiche Probleme lösen, die von der (Begründung der) Auswahl des Materials über die Auswertungsstrategie bis zur Interpretation und methodenkritischen Reflexion reichen. Anders als bei standardisierten Fragebogenuntersuchungen oder experimentellen Zugängen, deren Methodologie als gut begründet vorausgesetzt werden kann, muss hier vor aller Ergebnissicherung der Zugang selbst diskutiert werden. Denn er wirft zahlreiche Fragen auf: Er ist nicht deduktiv – wie soll hier Erkenntnis gewonnen werden? Das „Messinstrument“ ist das lesende Verständnis und also subjektiv – wie sollen Gütekriterien erfüllt oder auch nur geprüft werden? Auf Deutung soll verzichtet werden – aber sie ist doch unvermeidlich in jedem Lese- und Verständnisakt von Texten impliziert. Zwar sind diese Bücher nicht veröffentlicht worden, damit man mit ihren Inhalt etwas misst, aber ein „unobtrusive measurement“ wird man hier dennoch nicht ohne weiteres voraussetzen dürfen. Denn die Bücher wurden veröffentlicht damit sie gelesen werden, sie werden von den Motiven ihrer Publikationen, den expliziten ebenso wie den stillschweigenden, wenigstens beeinflusst, wenn nicht geprägt sein. Wie kann man dies berücksichtigen, wenn die Motive nicht geäußert werden oder man jedenfalls vermuten kann, dass es neben geäußerten weitere Beweggründe der Veröffentlichung gibt? Gewiss hat jede Form von Empirie mit Messfehlern aller Art zu kämpfen, aber – das hat sie eben auch. Auch die vorliegende muss diese Fragen methodisch reflektieren. Und gleichzeitig muss der theoretische Rahmen der Untersuchung solide gesetzt, muss die Relation zu den empirischen Daten differenziert diskutiert werden. Das ist anspruchsvoll, wenn der Weg unerprobt und unüblich ist, wenn die „Daten“ (wörtlich in der Tat: das „Gegebene“) nicht statistisch gewichtet, nur semantisch gewogen werden können.

Die vielleicht außergewöhnlichste Leistung dieses Buches besteht darin, dass man ihm das gedankliche Investment, die dies impliziert, nicht ansieht. Folgerichtig, fast zwanglos, wird man durch die Argumentationskette, die die Arbeit knüpft, beim Lesen hindurchgeführt, findet nicht nur die Fragen aufgegriffen, die sich während der Lektüre stellen, sondern auch

solche diskutiert, die sich einem vielleicht auch hätte stellen sollen, aber die man vielleicht nicht bedacht hätte, wäre man auf sie nicht hingewiesen worden. Und doch gerät während der schwierigen Reise die Fragestellung keinen Moment aus dem Blick. Vielleicht spiegelt sich hierin eine wissenschaftliche Haltung besonders klar wider: Das Bemühen um Einsicht trägt die Arbeit, nicht die demonstrative Kaskade von Auswertungsmethoden.

Die besondere und besonders gewinnende Leistung der Arbeit ist es, den Respekt von dem besonderen „Material“ der Studie, den Respekt eben vor Menschen, die eine besondere Lebensherausforderung meistern und darüber berichten, durchgehend spürbar werden zu lassen. Bei aller Nüchternheit und Selbstkritik, die jeden einzelnen Argumentationsschritt auszeichnet, ist der respektvolle Umgang mit den Personen, denen Frau Schmieder in ihrer Arbeit gegenübertritt, überall spürbar. Die Einleitung und die sorgfältige Zitatauswahl zeigen den eindrucksvollen Ernst, mit dem Frau Schmieder die Texte gelesen hat, aber der augenfälligste Aspekt ist wohl die Entscheidung, auf deutende Interpretation weitgehend zu verzichten, und nur das manifeste Textmaterial zu nutzen.

Inhaltlich führt das weiter, als man es skeptisch hätte befürchten können. Die Verwertung von Daten, die nicht aus Anlass (und im Bewusstsein) der Messung entstanden sind, sondern aus anderen Gründen, mag für eine strikt hypothesentestende Studie nicht ganz zureichen, aber Frau Schmieder zeigt überzeugend, dass man sehr wohl explorativ sein und deduktiv bleiben kann. Die Arbeit ist erkennbar geleitet durch die forschungsleitenden Annahmen und forschungsleitenden Fragen, die Frau Schmieder formuliert – auch wenn diese nicht in geprüfte Hypothesen münden. In Forschungskontexten, in denen theoriegeleitetes und theorieorientiertes Denken hinter die an Konventionen gemessene Prüfung von Einzelhypothesen zurücktritt, ist eine solche Arbeit wohlthuend, und man fragt sich (im Laufe der Lektüre zunehmend), warum man sie anfangs für mutig hielt. Zahlreiche Diskussionspunkte belegen, dass Frau Schmieder das Standardvorgehen, das diese Arbeit nicht verfolgt, sehr genau kennt und sicher beherrscht (sonst wäre die Diskussion dieser vielfältigen Einwände eben unterblieben).

So zeigt die Arbeit von Frau Schmieder ein hohes Maß an ernsthafter Wissenschaftlichkeit: Sie ist professionell geschrieben, sie ist reflektiert und selbstkritisch, das Argumentationsniveau ist durchgängig sehr hoch, sie behandelt eine klare Fragestellung und ist dabei doch offen für unerwartete Fundstücke, sie ist deduktiv, aber neugierig, sie ist risikofreudig, aber vorsichtig – sie ist wirklich gelungen.

Vorwort

Ich werde oft gefragt, wie es ist, ein Kind mit einer Behinderung zu haben. Um Leuten, die diese einzigartige Erfahrung nicht kennen, zu erklären, wie es sich anfühlt, erzähle ich dann gerne eine Parabel. Das ist so ...

Wenn du ein Baby bekommst, ist es so, als ob du dich auf eine phantastische Reise begibst – nach Italien. Du kaufst dir einen Stapel Reiseführer und machst wundervolle Pläne. Das Kolosseum. Michelangelo's David. Die Gondeln in Venedig. Du lernst bestimmt auch ein paar italienische Wörter. Das ist alles ziemlich aufregend. Nach monatelangen Vorbereitungen kommt dann endlich der große Tag. Du packst deine Koffer und die Reise geht los. Einige Stunden später landet das Flugzeug. Die Stewardess betritt die Kabine und sagt: „Willkommen in Holland!“.

„Holland?!“, fragst du. „Wie bitte? Ich habe doch einen Urlaub nach Italien gebucht! Ich bin unterwegs nach Italien. Mein ganzes Leben habe ich davon geträumt, nach Italien zu fliegen.“ Aber es hat eine Flugplanänderung gegeben: Der Flieger ist in Holland gelandet, und hier wirst du nun auch bleiben.

Wichtig ist: Du bist nicht allein an einem schrecklichen, widerlichen, dreckigen Ort gelandet, voller Seuchen, Hungersnot und Leiden. Es ist einfach ein anderer Ort. Du musst also losgehen und dir neue Reiseführer besorgen. Und du musst eine völlig neue Sprache erlernen. Und du wirst eine ganz neue Gruppe von Menschen treffen, die du sonst niemals kennen gelernt hättest. Es ist nur ein anderer Ort. Hier ist alles ein wenig langsamer als in Italien, weniger glitzernd als in Italien. Aber wenn du eine Zeit lang da bist und etwas verschnauft hast, schaust du dich um ... und bemerkst, dass es in Holland Windmühlen gibt ... und Tulpen. In Holland gibt's sogar Rembrandts.

Aber jeder, den du kennst, ist damit beschäftigt, nach Italien und wieder zurück zu reisen. Und alle schwärmen davon, was für eine wunderbare Zeit sie dort hatten. Für den Rest deines Lebens wirst du sagen: „Ja, da wollte ich auch hin. So hatte ich es auch geplant.“ Und der Schmerz darüber wird niemals – nie – verschwinden. Denn der Verlust dieses Traumes ist ein sehr großer Verlust. Aber ... wenn du dein Leben lang darüber klagst, dass du nicht in Italien gelandet bist, wirst du niemals bereit sein, die sehr besonderen und sehr liebenswerten Seiten Hollands zu genießen.

Kingsley (1978), zitiert nach Wenk (2013)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Hintergrund	5
2.1	Besonderheiten des Lebens mit einem beeinträchtigten Kind	5
2.1.1	Theoretische und ethische Vorüberlegungen	6
2.1.2	Alltag und Lebensplanung	9
2.1.3	Beziehungsgestaltung und Rollenerwartung	10
2.1.4	Spannungsfeld Familie und Gesellschaft	12
2.2	Ein Wendepunkt im Leben	13
2.2.1	Überdauernde alltägliche Belastungen	14
2.2.2	Kritisches Lebensereignis	14
2.3	Das Zwei-Prozess-Modell der Entwicklungsregulation	19
2.3.1	Zugrundeliegende Definitionen und Perspektiven	19
2.3.2	Ursprung des Modells	20
2.3.3	Inhalte des Modells	22
2.3.4	Verwandte Konzepte	28
2.3.5	Erfolgreiche Verarbeitung	30
3	Forschungsleitende Annahmen und Fragen	37
3.1	Fragestellung	37
3.2	Forschungsleitende Annahmen	38
3.3	Forschungsleitende Fragen	41
4	Methode	43
4.1	Methodentheoretische Grundlagen	43
4.1.1	Vorüberlegungen	43
4.1.2	Wissenschaftsverständnis	44
4.1.3	Forschungsrichtung	44
4.1.4	Datenmaterial	45
4.1.5	Untersuchungsmethoden	46
4.2	Empirische Basis	48
4.2.1	Stichprobe	48
4.2.2	Untersuchungsmaterial	49
4.3	Aufbereitungs- und Auswertungsmaterialien	49
4.3.1	Steckbrief	50
4.3.2	Klassifikationssystem	51
4.3.3	Zeitstrahl	53
4.4	Vorgehen	54
4.4.1	Sammlung	54
4.4.2	Erfassung und Aufbereitung	56
4.4.3	Auswertung	57
4.5	Reflexion	58
4.5.1	Methodentheoretische Grundlagen	59
4.5.2	Empirische Basis	63
4.5.3	Vorgehen	66
4.5.4	Gütekriterien	69

5	Ergebnisse	71
5.1	Formale Merkmale der Selbstberichte	71
5.2	Schreibmotivation und Leserbotschaft	74
5.3	Soziodemographische Merkmale der Autorinnen	75
5.4	Merkmale der Kinder.....	78
5.5	Elternschaft als Wendepunkt	78
5.6	Verarbeitung der Herausforderung	80
5.6.1	Prozesse assimilativer Persistenz	
5.6.2	Prozesse akkommodativer Flexibilität	82
5.6.3	Weitere Verarbeitungsprozesse	86
5.6.4	Verarbeitungsverläufe und -typen	87
6	Diskussion	91
6.1	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	91
6.2	Reflexion des theoretischen Hintergrundes	103
6.3	Reflexion der Implikationen für die Theorie	106
7	Ausblick.....	109
8	Literaturverzeichnis.....	113

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht ausgewerteter Selbstberichte.....	73
---	-----------